

Beobachtungen

in Garten, Feld und Wiese



Der Garten kann Lebensraum für viele unterschiedliche Tiere bieten, wie Igel, Mäuse, Vögel, Frösche und Kröten, Insekten, Eidechsen und Schlangen.

Es darf dort allerdings nicht zu „aufgeräumt“ sein, es muss noch Stellen mit altem Laub und Zweigen und einigen Wildpflanzen geben. Wichtig sind Holzstapel und auch Steinhaufen, sonst finden die Tiere weder

Verstecke noch Nahrung. Die Obstbäume bieten den Vögeln Nahrung, Nistplätze zum Brüten und Platz zur Aufzucht ihrer Jungvögel.

Am Dorf- oder Stadtrand schauen nachts auch mal Rehe, Füchse, Marder und Wiesel vorbei, vielleicht sogar ein Waschbär, den die Früchte der Obstwiese angelockt haben.

In den Feldern ringsum verstecken sich viele Tiere, möglicherweise sogar große wie Hirsche und Wildschweine. Eine gute Wiese für Tiere erkennt ihr daran, dass dort viele verschiedene Gräser, Wildkräuter und Blumen wachsen. Diese bieten Lebensraum für die unterschiedlichsten Wildtiere und für Insekten, Schnecken und Ameisen.

Wenn man sich, ein bisschen versteckt, mucksmäuschenstill ins hohe Gras setzt, kann man mit etwas Geduld viele Tiere entdecken.



Beobachtungen im Wald



Der Wald schenkt jedem von uns etwas Schönes: Bäume zum Klettern, Beeren zum Naschen, Pilze zum Sammeln und vor allem viele Tiere, die man hier beobachten kann.

Hirsche, Rehe und Wildschweine kann man dort mit etwas Glück in der Abenddämmerung entdecken.

Aber auch Fuchs, Dachs und Marder werden, wenn es dunkel wird, aktiv.

Oft hört man einen Specht mit seinem kräftigen langen Schnabel an die Bäume pochen.

Das klingt wie schnelles Hämmern.

Den einen oder anderen Bewohner kann man zu bestimmten Jahreszeiten besonders gut beobachten. Andere dagegen scheinen überhaupt nicht da zu sein.

Entweder sind sie fortgezogen, halten ihren Winterschlaf oder man braucht viel Geduld, um sie zu entdecken.

Die meisten ruhen sich in sicheren Verstecken aus.

Der Jäger sagt: Sie sind „heimlich“.



Beobachtungen am Wasser



Wasser ist für Mensch, Tier und Pflanze lebensnotwendig. Es zieht viele Tiere an wie ein Magnet.

Zum Beispiel an einem Fluss oder See mit schilfumrandeten Ufern finden bestimmte Tiere Wohnung und Nahrung.

Hier lebt der putzige Waschbär, der Biber und der seltene Fischotter, der würdevolle Schwan und der Graureiher.

Enten und Gänse fühlen sich auf dem offenen Wasser besonders wohl.

Im dichten Schilf verbergen sich die Wasserhühner. In den Uferwänden nisten

seltene Vogelarten. Oft hört man sie nur und versucht vergeblich, sie zu entdecken.

Wasserlandschaften wie Bäche, Flüsse, Tümpel und See bieten vielen Tierarten die unterschiedlichsten Lebensräume. So auch den Küken von Enten und Gänsen, die auf dem Wasser vor Räubern viel sicherer sind und auch ihrer Mutter leichter ins Versteck folgen können.



Beobachtungen im Gebirge

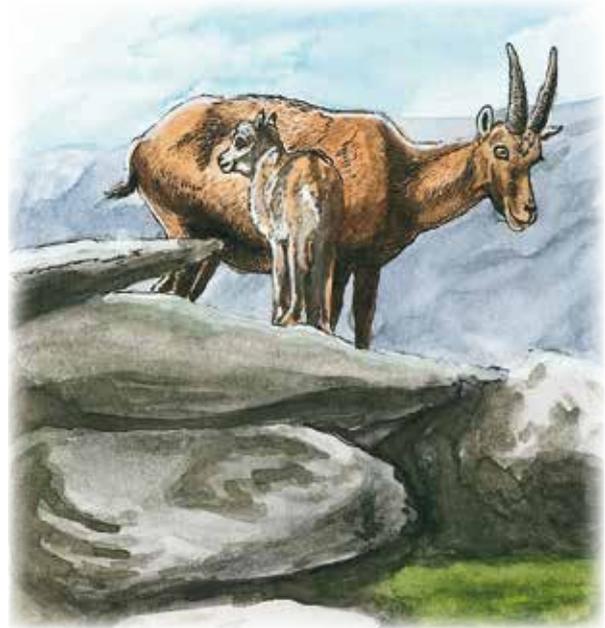


Im Gebirge braucht man ein gutes Fernglas, um Tiere zu beobachten, weil man meistens nicht so nahe an sie herankommt.

Außerdem benötigt man eine Geländekarte oder die Begleitung eines Bergführers.

Auf verschlungen Bergpfaden und in verzweigten Schluchten kann man leicht die Orientierung verlieren und sich verlaufen

Der Bergführer weiß am besten, wo sich etwas Interessantes tut: z.B. wo Adler ihr Nest gebaut haben oder Steinböcke und Gamsen zu finden sind.



Trotzdem bleibt es oft dem Zufall überlassen, ob man beispielsweise eines der scheuen Murmeltiere zu Gesicht bekommt.



Der Rothirsch

Rothirsche sind unsere größten freilebenden Wildtiere. Sie leben tagsüber fast ausschließlich im Wald. Es sind scheue Tiere, obwohl sie so groß und stark sind. Zum Fressen suchen sie Wiesen und Felder auf, weil sie große Mengen an „Grünzeug“ brauchen. Dort fressen sie ziemlich eilig eine große Menge davon, ohne es richtig durchzukauen. Wenn sie wieder im Wald sind, würgen sie das Grünfutter (Kräuter, Gräser, Getreide) wieder hervor und kauen es in Ruhe durch, um es auch gut verdauen zu können. Das machen alle Hirscharten, Ziegen, und Schafe so. Man nennt sie deshalb Wiederkäuer.

Bei den Rothirschen tragen nur die männlichen Tiere ein **Geweih**. Wenn es Frühjahr wird, verlieren sie es, sie „werfen es ab“, wie der Jäger sagt. Schon nach wenigen Monaten – im August – ist ein neues, meist größeres Geweih nachgewachsen.

So ein Geweih kann bis zu 10 Kilogramm wiegen! Zunächst wird es jedes Jahr etwas größer und schwerer. Wenn der Hirsch alt wird, wird es wieder kleiner. Es ist jedes Jahr

etwas anders. Es ist aber nicht wahr, dass man an der Zahl der Spitzen (der „Enden“) das Alter erkennen kann.

In der Paarungszeit, der **Brunft**, brauchen die Hirsche das Geweih für ihre Kämpfe.

Jeder erwachsene Hirsch versucht dann einige Weibchen als „sein“ **Rudel** zusammenzuhalten. Wenn ein gleichstarker Hirsch versucht, sie ihm streitig zu machen, kämpfen sie mit ihrem Geweih miteinander, bis einer merkt, dass er schwächer ist. Der flieht dann und überlässt dem Sieger die Weibchen.



Zwei Wochen im September dauert die Brunft etwa. Die Hirsche schreien dann laut (sie „röhren“) um andere Hirsche zu beeindrucken und zu warnen. Das hört man besonders in der Dämmerung im Wald, vor allem in den Bergen sehr laut und weit.

Das Weibchen bringt im Mai ein, manchmal auch zwei Kälbchen zur Welt. Bereits nach wenigen Stunden können diese auf wackeligen Beinen ihrer Mutter folgen.

Das Fell des Rotwildes ist im Sommer - wie der Name schon sagt - rot gefärbt.

Im Winter ist es bräunlich-grau und wird sehr dicht.

Wegen des stolzen Geweihs und seiner Größe nennt man den Rothirsch auch den „König der Wälder“.



Das **Rotwild**, wie der Jäger diese Hirschart nennt, ist wirklich königlich. Der Hirsch hat auf dem Kopf ein **Geweih** - es wird jedes Jahr abgeworfen und erneuert. **Hörner** wie bei Mufflon und Gemse wachsen immer weiter, werden nicht abgeworfen und haben keine Verzweigungen.

Wenn ganz oben drei Spitzen (die **Enden**) sind oder mehr, dann hat das Geweih eine **Krone** - wirklich königlich! Ein **gerader Zehn-Ender** hat an jeder Geweihstange 5 Enden. Ein **ungerader Zehn-Ender** hat an einer Stange 5 und an der anderen 4 oder weniger Enden.

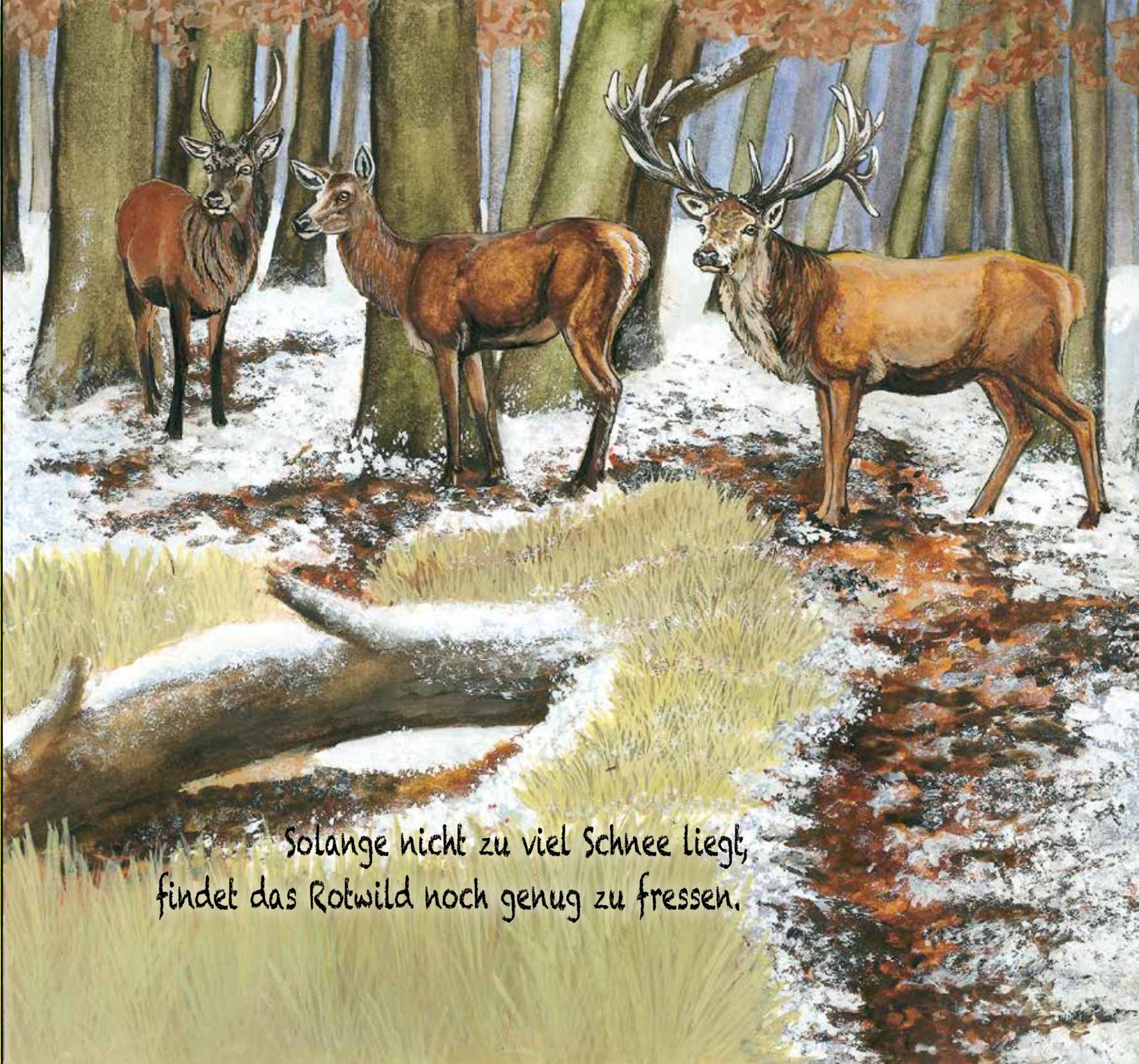
Zu den Augen sagt der Jäger **Lichter**, die Ohren heißen **Lauscher** und die Nase **Windfang**.

Das kleine Stummelschwänzchen ist der **Wedel** und die Beine heißen **Läufe**. Das Junge nennt man **Kalb**.





Diese Hirschart nennt der Jäger „Rotwild“,
weil sie im Sommer ein hübsches rotbraunes Fell (Decke) hat.



Solange nicht zu viel Schnee liegt,
findet das Rotwild noch genug zu fressen.